

➔ Einkommen

## Verwöhnter Haufen?

Sehr viele Südtiroler klagen, dass sie zu wenig verdienen, um im teuren Südtirol sorgenfrei zu leben. Stimmt das? Die SWZ auf Spurensuche. ➔ Seite 3

Südtiroler Wirtschaftszeitung – Nr. 32/16 – Freitag, 26. August 2016

Südtiroler Wirtschaft – 3

Wohlstand – Was die nackte Statistik über die Einkommenssituation der Südtiroler aussagt

# Verwöhnter Haufen?

Sehr viele Südtiroler klagen, dass sie zu wenig verdienen, um im teuren Südtirol sorgenfrei zu leben. Sie sind unzufrieden, trotz Vollbeschäftigung, trotz hohem Pro-Kopf-BIP, trotz öffentlicher Sozialleistungen. **Sind die subjektiven Geldsorgen objektiv gerechtfertigt? Muss die Politik handeln?**

**Bozen** – Ende Juli hat das **Arbeitsförderungs-institut Afi** in seinem Stimmungsbarmeter im Großen und Ganzen bestätigt, was das Landesstatistikinstitut Astat im vergangenen Dezember in seiner Einkommensstudie auch schon festgestellt hatte: Bedenklich viele Südtiroler sind nicht wirklich glücklich mit ihrer wirtschaftlichen Situation. Die repräsentative Afi-Umfrage ergab,

- 1) dass 58 Prozent der Arbeitnehmer unzufrieden mit ihrem Gehalt sind, weil es nicht zu den hohen Lebenshaltungskosten passt,
- 2) dass 36 Prozent der Arbeitnehmer mit ihrem Gehalt nur schwer über die Runden kommen,
- 3) dass 85 Prozent der Arbeitnehmer „sehr große“ oder „eher große“ Unterschiede beklagen zwischen jenen, die viel haben, und jenen, die wenig haben.

In seiner Einkommensstudie hatte das Astat unter anderem festgestellt,

- 1) dass knapp 27 Prozent der Südtiroler ihre wirtschaftliche Situation auf einer Skala von 1 bis 6 als schlecht (1 oder 2) beurteilen und nur 3,3 Prozent als gut (5 oder 6),
- 2) dass auf ebendieser Skala 69 Prozent der Südtiroler einen Wert zwischen 1 und 3 und nur 31 Prozent einen Wert zwischen 4 und 6 angeben,
- 3) dass nur 9,9 Prozent der Haushalte mit ihrem Geld problemlos auskommen, während 51 Prozent der Haushalte mit mittleren Schwierigkeiten kämpfen.

Die Zahlen stimmen nachdenklich, gilt Südtirol doch gemeinhin als Wohlstandsland: Es herrscht Vollbeschäftigung, die Erwerbsquote ist hoch, das Pro-Kopf-BIP bewegt sich im europäischen Regionenvergleich im absoluten Spitzenfeld, der fette Landeshaushalt ermöglicht umfangreiche Sozialleistungen – vom 200-Euro-Familien-geld bis hin zur Wohnbauförderung.

**In Südtirol geben die Familien mehr Geld aus als anderswo in Italien – weil sie mehr haben und weil alles mehr kostet**

Laut Astat-Einkommensstudie beträgt das durchschnittliche Haushaltseinkommen (Löhne, Besitzerträge, öffentliche Beiträge) knapp 37.000 Euro pro

jektiv nicht gerechtfertigt? Anders gefragt: Hat der Wohlstand die Südtiroler zu einem verwöhnten Haufen gemacht?

Laut Statistikinstitut Istat geben Südtirols Haushalte deutlich mehr Geld aus als die Familien sonstwo in Italien. Die Statistiker haben errechnet, dass die Durchschnittsfamilie hierzulande pro Monat knapp 3.400 Euro ausgibt. Dass dies mehr ist als das vom Astat errechnete durchschnittliche Haushaltseinkommen von 3.064 Euro, bedeutet nicht, dass die Südtiroler über ihren Verhältnissen leben, sondern hat mit den Statistikmethoden zu tun – zum Beispiel sind in den 3.400 Euro geschätzte Kosten von 700 Euro für die Miete einer angemessenen Wohnung („affitti figurativi“) eingepreist. Jedenfalls sind die 3.400 Euro der Südtiroler Haushalte im italienischen Regionenvergleich einsame Spitze vor den 3.030 Euro der lombardischen Familien. Die Lesart dieser Statistik kann auf zweierlei Weise erfolgen. Entweder: Südtirols Familien geht es gut, denn sie verfügen über ein überdurchschnittliches Einkommen. Oder: Südtirols Familien geht es schlecht, denn sie müssen überdurchschnittliche Lebenshaltungskosten stemmen. Stimmen tut beides.

Südtirol ist nachgewiesenermaßen ein teures Pflaster. Der Prozentsatz der armutsgefährdeten Haushalte liegt hierzulande höher als im EU28-Durchschnitt. Die Statistiker sprechen hierzulande von rund 35.000 armutsgefährdeten Haushalten (ihr Einkommen beträgt weniger als 60 Prozent des sogenannten Medianäquivalenzeinkommens). Ohne die großzügigen öffentlichen Beiträge wären es noch einmal rund 17.000 Haushalte mehr. Die Zahlen sind gewaltig.

**Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftstandards: Südtirol gehört zu den Top 25 der 276 Regionen Europas**

Eine Eurostat-Statistik zum durchschnittlichen Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt in Kaufkraftstandards ist da schon wieder beruhigender. Die Berechnung des Pro-Kopf-BIPs in Kaufkraftstandards bedeutet nichts anderes, als dass neben dem BIP auch die Preisniveaus (Lebenshaltungskosten) berücksichtigt werden und somit Vergleiche

sind hierzulande zwar hoch, im Durchschnitt können sich die Südtiroler aber trotzdem mehr leisten als alle anderen italienischen Staatsbürger. Sogar europaweit liegen die Südtiroler laut Eurostat im Spitzenfeld. Wird der EU28-Durchschnitt mit einem Index von 100 bewertet, kommt Südtirol auf einen Index von 144 und gehört damit unter den 276 Regionen Europas zu den Top 25. In Italien kommt nur Aosta mit einem Index von 133 annähernd an Südtirol heran.

**Die statistischen Durchschnittswerte sagen nur die halbe Wahrheit**

Also doch, die Südtiroler klagen auf hohem Niveau! Oder etwa nicht? Ganz so eindeutig lassen sich die an und für sich eindeutigen Eurostat-Daten nicht auslegen, und zwar aus zwei Gründen, wie Timon Gärtner vom Astat weiß. Erstens lässt sich das Pro-Kopf-BIP nicht automatisch mit dem Pro-Kopf-Einkommen gleichsetzen, weil das BIP nicht nur die Wirtschaftsleistung der Familien, sondern auch jene der Unternehmen, öffentlichen Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen umfasst (ein hohes BIP erhöht allerdings sehr wohl die Chance, dass es den Menschen wirtschaftlich gut geht). Zweitens spielt die Einkommensverteilung eine wesentliche Rolle; die Statistiken spucken immer Durchschnittswerte aus, und für die wirtschaftliche Situation der Familien ist es grundlegend, wie viele Familien über bzw. unter den Durchschnittswerten liegen. Die Südtiroler haben jedenfalls den Eindruck, dass das Einkommensgefälle groß ist, hat das Afi-Barometer ergeben. Die Schuld geben die Befragten übrigens dem Steuersystem, der Lohnpolitik, der Wirtschaftspolitik, sprich den anderen. Dass das Einkommensgefälle auch mit Verantwortung, Arbeitspensum und Ausbildung zu tun hat, will irgendwie niemand wahrhaben.

**Das Einkommen reicht nicht. Weil es zu wenig ist oder weil sich die Betroffenen zu viel leisten wollen?**

Wer sich in den Tiefen der Statistik auf die Suche nach einer zuverlässigen Antwort auf die Frage begibt, ob die weitverbreitete Unzufriedenheit der Südtiroler mit ihrem Einkommen gerechtfertigt ist oder

auch bedeuten, dass sich die Betroffenen zu viel leisten wollen. Es ist dies ein weit verbreitetes Phänomen in jedem Wohlstandsland.

Gleichzeitig muss eingeräumt werden, dass es – versteckt hinter den Durchschnittswerten – jene Südtiroler tatsächlich gibt, die im Wohlstandsland Südtirol nicht mithalten können. Der Eindruck, wonach es allen Südtirolern gut geht und alle Südtiroler im Restaurant, auf der Berghütte, im Theater und im Fitnessstudio viel Geld ausgeben, trägt, weil jene, die dieses Geld nicht ausgeben, schlicht „unsichtbar“ zu Hause bleiben. Die Tatsache, dass es solche Südtiroler gibt, obwohl eine massive Umverteilung von Steuergeldern erfolgt, legt den Schluss nahe, dass die Umverteilung nicht immer zielgenau erfolgt. Zum Beispiel verfügt Südtirol über eine Wohnbauförderung, die jedes Jahr 60 Millionen Euro verschlingt, und trotzdem ist das Eigenheim für junge Südtiroler mit einem „normalen“ Einkommen – aufgrund hoher Grundstücks- und Baukosten – ohne die Hilfe der Eltern unerschwinglich geworden bzw. Grund für eine oft jahrzehntelange, unverhältnismäßige Verschuldung. Fazit: Die Südtiroler sollten sich öfter in Zufriedenheit üben, weil es ihnen besser geht, als sie von sich behaupten. Gleichzeitig sollte die Politik an einigen Stellschrauben der Umverteilung drehen, damit jenen geholfen wird, die die Hilfe tatsächlich benötigen.

Christian Pfeifer  
christian@swz.it



**Die Südtiroler hätten allen Grund, zufriedener zu sein. Trotzdem muss die Politik an einigen Stellschrauben der Umverteilung drehen.**

Jahr – das sind stolze 3.064 Euro pro Monat. Trotzdem haben viele Südtiroler irgendwie das Gefühl, dass das Geld hinten und vorne nicht reicht. Macht die Politik im Wohlstandsland Südtirol etwas falsch? Oder sind die Geldsorgen nur subjektiv gefühlt, aber ob-

möglich gemacht werden. 39.700 Euro beträgt demnach in Südtirol das Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftstandards, vergleichsweise magere 33.700 Euro sind es bei den Trentiner Nachbarn. Südtirol ist in Italien die Nummer eins, was bedeutet: Die Lebenshaltungskosten



**Südtiroler Wirtschaftszeitung**  
 Wochenschrift für Wirtschaft und Politik - 10. Jahrgang Nr. 32746, Freitag, 8. August 2013 - €1,20 € monatlich

**Verweilender Eindecker?**  
**Wieder Fremde**  
**Krisen Wille zu Wachstum**

**Italien - 16. Operative Haushaltsgesetz 2013**  
**Verkaufsmindernde und Vermehrungsmindernde im Europäischen Staat**  
**Ein Land am Scheideweg**

**Wir zuerst!**

**VERKAUF**

**ZORZI**

**colson**

**Südtiroler Wirtschafts-**

**Verweilender Haufen?**

**Wirtschaft - Was ist der Wert?**  
**Was die Einkommensverteilung der Südtiroler angeht**

**Das neue Zahlenwerk**  
 Was ist der Wert der Einkommensverteilung der Südtiroler? Das ist die Frage, die sich im Moment stellt. Die Einkommensverteilung ist ein Maß für die soziale Gerechtigkeit. Sie zeigt, wie das Einkommen in einer Gesellschaft verteilt ist. In Südtirol ist die Einkommensverteilung in den letzten Jahren deutlich ungleicher geworden. Das ist ein Problem, das sich nicht ignorieren lässt. Die Einkommensverteilung ist ein Spiegelbild der sozialen Struktur einer Gesellschaft. Sie zeigt, wie die Einkommen in einer Gesellschaft verteilt sind. In Südtirol ist die Einkommensverteilung in den letzten Jahren deutlich ungleicher geworden. Das ist ein Problem, das sich nicht ignorieren lässt.



**IMMOBILIENVERSTÄRKUNG**  
 Die Immobilienwirtschaft in Südtirol ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Das ist ein Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Die Immobilienwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft. Sie zeigt, wie die Wirtschaft in einer Region entwickelt ist. In Südtirol ist die Immobilienwirtschaft in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Das ist ein Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region.

**Energy**